Bericht über die Entwicklung in POLEN

Juli 1960

A. Innere Entwicklung	Seite:	1
I. Politische Ereignisse		1
1) Partei startet Erziehungsoffensive	•	1
2) Grunwald-Feier		4
3) Erbschaft		7
II. Wirtschaft		8
1) Ergebnisse der I. Jahreshälfte 1960		8
2) Revision des Investitionsprogrammes	1	11
3) Aufgaben der Landwirtschaft in den ni	ächsten 5 Jahren 1	11
4) Schluß mit der Defizitwirtschaft	1	2
5) Rohstoffwirtschaft	1	3
III. Soziale Probleme		
1) Aufgabe der Gewerkschaften		4
2) Fragen des Arbeitsschutzes	1	5
B. Polen und das Ausland		7
1) Zehnter Jahrestag des Görlitzer Abkomme	ns 1	7
2) GOMULKA tiber Krieg und Frieden		q

Herausgegeben vom Ostbüro der SPD - Bonn -

A. Innere Entwicklung

I. Politische Ereignisse

1) Partei startet "Erziehungsoffensive"

Sanierungsverusche der Wirtschaft Polens, die man nach dem Oktober 1956 unternommen hatte, scheiteften nicht zuletzt an der passiven Haltung der Bevölkerun GOMULKA stellte im Laufe der letzten 4 Jahre mehrmals deutlich fest, daß eine Besserung der wirtschaftlichen Lage Polens und seiner Bevölkerung ein langwieriger Prozeß sein wird. Nur harte und ausdauernde Arbeit – so meinte der polnische Parteichef – könne dem Lande Wohlstand bringen. Aber auch wenn diese Voraussetzung erfüllt sei , werde der Wohlstand nicht von heute auf morgen kommen, sondern erst nach langen Jahren. Bis es soweit sei, müsseman sich aber mit einem bescheidenen Lebensstandard begnügen.

Die schonungslose Offenheit dieser Feststellungen fand wenig Verständnis bei der Bevölkerung, die schon viele Jahre voller Entbehrungen hinter sich hat. Man war vielleicht bereit, jede Anstrengung auf sich zu nehmen, wenn für gute Arbeit man guten Lohn erhielt. Gerade das aber konnte GOMULKA nicht versprechen. So kam es, daß alle Sanierungspläne nicht den ewarteten Erfolg brachten, weil sie an der ablehnenden Haltung der Bevölkerung scheiterten.

In den letzten Jahren ist das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung Polens auf vielen Gebieten verlangsamt worden. Die Verminderung der Investitionen sollte der Bevölkerung einentempause bringen. Des schnelle Zunahme der Bevölkerung ist einer der Hauptgründe, warum Polen sich solche Pause nicht für längere Zeit leisten kann. Die vor wenigen Wochen stattgefundene Plenarsitzung des Zentralkomitees der PZPR beschloß einen neuen Investitionsplan für die nächsten 5 Jahre, der einer Wendung auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik gleichkommt.

Man spricht jedoch in Polen davon, daß man mit Rücksicht auf das Wohl der kommenden Generationen Opfer auf sich nehmen muß. Sogar die Hoffnung auf eine langsame und bescheidene Verbesserung des Lebensstandards muß für die nächsten Jahre zu großen Teil aufgegeben werden.

Das Problem ist jetzt, wie man die Massen von der Notwendigkeit dieser Opfer überzeugen soll. In dieser Lage fiel der Parteileitung nichts anderes ein, als sich des oft wirksamen Mittels zu bedienen, an die patriotischen Gefühle der Menschen zu appellieren. Was die Argumentation COMULKAs in den vergangenen Jahren nicht vermochte, soll jetzt ein Appell an das Verantwortungsgefühl gegenüber den kommenden Generationen und an die Vaterlandsliebe erwirken.

Diesem Appell entziehen sich die Massen in Polen selten. Der erste Wiederaufbau nach dem Kriege erfolgte überraschend schnell, weil die Kommunisten
geschickt die patriotische Pflicht anzusprechen wußten. Auch zu Beginn des
Sechsjahresplanes (1950-55), als die Stalinisierung Podens begann, appelliert
man oft und mit Erfolg an den Patriotismus der Massen, um sie zu gesteigerten Arbeitsanstrengungen, die mit wirtschaftlichen Entbehrungen verbunden
waren, zu bringen. Aber das Vertrauen, das die Bevölkerung der damaligen
Staatsleitung schenkte, wurde mißbraucht, und daraus resultiert eine ablehnende Haltung. Diese Haltung muß geändert werden, wenn die Pläne für die
nächsten Jahre verwirklicht werden sollen.

Im Verlauf der letzten Plenarsitzung des Wojewodschaftskomitees der Partei in Kattowitz, die zu Beginn des Monats Juli stattfand, wurde erläutert, wie die Parteiführung diese entscheidende Wendung herbeiführen will.

Der erste Sekretärdes Parteikomitees im oberschlesischen Gebiet, Politbüromitglied, Edward GIEREK, hielt das Referat. Die Anwesenheit GOMULKAS, der
ebenfalls an der Sitzung des Wojewodschaftskomitees teilnahm, unterstrich
seine Bedeutung.

Einleitend stellte er fest, daß in Anbetracht des kommenden 5-Jahresplanes "eine Intensivierung der erzieherischen Arbeit" unentbehrlich sei. Dabei müsse berücksichtigt werden, welche Opfer die Realisierung der kommenden wirtschaftlichen Aufgaben jedem einzelnen Bürger abverlangt.

"Es handelt sich hier vor allem um die Herstellung und Festigung der morsl-politischen, sozialen und emotionellen Einheit der Nation, die auf sozialistischen Entwicklungsgesetzen basiert.

Das wiederum verlangt die Stärkung der leitenden, organisatorischen Rolle der Partei als Erzieher und politischer Leiter des Volkes.

Die allseitige erzieherische Tätigkeit der Partei darf sich nicht auf den Erbeitsbetrieb und die Schule beschränken, sie soll auch die Familie mit einbeziehen. Geschickt muß man gesunde menschliche Embitionen und Interessen ausnützen...

Das wertvollste Erbe, das vom Sozialismus von früheren Generationen übernommen wurde, ist Patriotismus. Erwachsene und Jugendliche haben dabei ein gemeinsames Ziel vor Augen: Den Sozialismus zu

verwirklichen. Basierend auf der Begeisterungsfähigkeit und Opferbereitschaft der Jugend soll man mit allen zur Verfügung stehenden erzieherischen Mitteln von vornherein alle Träume und Zukunftspläne dieser Jugend mit dem sozialistischen System verbinden...

Wir wollen, daß die Eltern sich an der Erziehung der jungen Generation im Geiste des echten Patriotismus, der Achtung vor fortschrittlichen Traditionen der Nation, und vor dem sozialistischem System, der Opferbereitschaft für das Volk, des Eifers in der Schule und im Beruf ... aktiv beteiligen. Die Familie benätigt die Hilfe und Mitarbeit der Schule, der Jugendorganisationen, der Presse, des Films, Rundfunks und Fernsehens. Die Schule muß einen dauernden Kontakt mit der Familie herstellen, mit ihr zusammen eine gemeinsame Plattform für die Gestaltung der jungen Charaktere finden...

In den Vordergrund der erzieherischen Arbeit der Partei tritt die Schaffung einer sozialistischen Einstellung zur Arbeit. Die Wett-bewerbsbewegung muß sich in eine Massenbewegung verwandeln und zu einem dauerhaften Prozeß der Massenerziehung durch die Arbeit werden.

Mit dem Problem der sozialistischen Einstellung zur Arbeit verbindet sich organisch auch die Gestaltung der richtigen Einstellung der Menschen zum Gemeineigentum. Sie besteht nicht nur in der Bereitschaft, dieses Eigentum vor Dieben zu schützen, sondern auch in der Sorge um die Vergrößerung des Gemeineigentums durch die Arbeit aller Hände...

Die Realisierung dieser komplizierten erzicherischen Aufgaben ist vor allem Sache der Parteimitglieder. Eine Erzichungsarbeit muß auch innerhalb der Partei durchgeführt werden."

Das große Erziehungsprogramm der Partei will sich also hauptsächlich auf die Jugend konzentrieren. Das bekräftigte ein paar Tage später der ZK-Sokretär JAROSINKSI bei einem Treffen mit den Vertretern der Jugendorganisationen in Ostpreussen:

"Hauptaufgabe beider Jugendverbände (gemeint sind der Verband der Sozialistischen Jugend und der Verband der Dorfjugend) ist zusammen mit der Partei und anderen verbündeten Parteien und mit der Nationalen Front die ganze Jugend für das Leben im Sozialistischen Polen vorzubereiten und sie in diesem Geiste zu erziehen.

Im Vordergrund Eurer erzieherischen Arbeit steht die Aufgabe, die richtige sozialistische Einstellung zur Arbeit und zum Volkseigentum zu gestalten."

Es kann kein. Zweifel darüber bestehen, daß die Partei und andere ihr untergeordnete Organisationen sich zu einer großangelegten Offensive auf dem Gebiete der Erziehung der Bevölkerung, vor allem der Jugend vorbereiten.

Nur wenn dieses Vorhaben erfolgreich sein wird, kann man eine wirtschaft-liche Sanierung und Stabilisierung erwarten. Ähnlich wie im Falle der Wiederbelebung des Arbeitswettbewerbes appelliert die Partei auch hier vorwiegend an die Jugend, weil sie leichter anzusprechen ist und weil sie zum Teil nicht die ernüchternden Erfahrungen machen konnte, die die Erwachsenen schon hinter sich haben. Vielleicht wird diese Jugend, falls sie dem Appell der Partei folgt, keine Enttäuschungen erleben. GOMULKA unterscheidet sich von den vor ihm regierenden Stalinisten dadurch, daß er mit der Bevölkerung rechnen muß, und daß es ihm aus diesem Grund daran liegt, der Bevölkerung einen höheren Lebensstandard zu sichern.

2) Grunwald-Feier in Polen

200,000 Menschen,in der Mehrzahl Vertreter der Jugend, versammelten sich Mitte des Monats Juli 1960, um der Enthüllung eines Denkmals beizuwohnen, das an der Stätte errichtet wurde, wo vor 550 Jahren eine Schlacht zwischen dem polnisch-litquischen Heer und dem Deutschen Ritterorden stattfand. Mit gemischten Gefühlen betrachtete man in verschiedenen Kreisen der polnischen Bevölkerung die Vorbereitungen und den Verlauf der Feierlichkeiten. Die breite Öffehtlichkeit war nicht sonderlich daran interessiert, sich an einem Sieg zu berauschen, der vor mehr als einen halben Jahrtausend errungen wurde. Die ältere Generation hat noch den letzten Krieg und die schreckliche Zeit der Hitlerbesetzung in Polen frisch in Erinnerung. Die meisten erwachsenen Menschen in Polen hören es nicht gerne, wenn man sie an die Siege und Niederlagen der vergangenen Jahrhunderte erinnert. Wenn man vom Kriege spricht, so verbindet sich damit für die meisten Polen der Gedanke an die Katastrophe, die das Volk noch vor wenigen Jahren erlebte. Im übrigen hat man Grund genug, um sich mit den zahlreichen Sorgen des Tages zu beschäftigen. Siege, die man vor Jahrhunderten gefochten hat, vermögen nicht die Misere der Gegenwart zu ändern.

der Polen im letzten Kriege vermochten nicht, dem Lande Freiheit und Unabhängigkeit zu bringen. Resigniert fand man sich mit der Rolle eines Satelliten der UdSSR ab. Nur die Chance des Wiedererlangens der Freiheit und Unabhängigkeit könnten große Emotionen und Leidenschaften zutage bringen. Beweis dafür war der Oktober 1956. Dem Datum des Sieges von 1410 stand man dagegen ziemlich gleichgültig und uninteressiert gegenüber.

Die Jugend ist mit einer Erinnerung an den letzten Krieg und dieGreuel, die sich auf dem polnischen Boden abgespielt haben, nicht belastet. Grunwald 1410 ist für sie ein Datum aus dem Geschichtsbuch. Das große Treffen auf dem ehemaligen Schlachtfeld war für die jungen Menschen nicht viel mehr als eine Gelegenheit, auf staatliche Kosten einen angenehmen Ausflug zu machen.

Die Organisatoren der dies jährigen Grunwald-Feierlichkeiten wollten - vielleicht in Anbetracht der Haltung der Bevölkerung - nicht allzustark die nationalistische Trommel rühren. In den Reden der höchsten Vertreter der Partei und Regierung fehlte es nicht an versöhnlichen Akzenten.

"In der Vergangenheit sprach man bei uns: - So lange die Welt existiert, wird ein Deutscher einem Polen kein Bruder sein. Dieses Sprichwort entstand aus den Erfahrungen vieler Jahrhunderte, in denen Deutschland, regiert von Feudalen, Junkern und Kapitalisten, dem polnischen Lande Vernichtung und Unglück brachte. Alte Sprichwörter passen aber nicht in die néuen Zeiten."

Diese versöhnliche Bemerkung wurde dann jedoch ausgerechnet auf die "DDR" eingeschränkt, mit der Polen nach dem Oktober bekanntlich viele Reibereien hatte, die z.T. bis heute andauern:

"Die Erfahrungen der letzten Jahre, in denen sich Polen und die DDR als sozialistische Länder entwickelten, beweisen, daß es auch anders sein kann, daß es zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke Freundschaft, Brüderlichkeit und erfolgreiche Zusammenarbeit geben kann. Der Sozialismus schüttet den Graben der gegenscitigen Feindschaft und des Zwistes zu, der in den Jahrhunderten der Herrschaft der besitzenden Klassen ausgeschlessen wurde. Der Sozialismus brachte es mit sich, daß wir heute auf dem Felde einer der größten Schlacht mit den deutschen Eindringlingen über die wachsende Freundschaft zwischen dem polnischen und deutschen Volke sprechen können."

Leider verfiel GOMULKA gleich danach in das gewohnte Schema von einem "guten und schlechten" Deutschland:

"Die Wolfsnatur des deutschen Imperialismus änderte sich im Verlaufe der Jahrhunderte nicht und war zu Zeiten des Ulrich von Jungingen die gleiche wie in den Zeiten Kenrad Adenauers. Aber die Zeiten haben sich geändert. Der Weg nach Osten bleibt für den deutschen Imperialismus gesperrt, ein für alle Male. Die erdrückende Überlegenheit der Kräfte des Sozialismus und des Friedens über die Kräfte des Imperialismus und des Krieges schafft reelle Möglichkeit, einen neuen Weltkrieg zu vermeiden."

Sich an die versammelte Jugend wendend, sagte GOMULKA:

"Am besten werdet ihr eurem Vaterlande, Volkspolen, dienen, wenn ihr das sozialistische System festigt, die wirtschaftliche Entwicklung beschleunigt und das kulturelle Niveau des Landes hebt. Euer Ehrgeiz soll - meine jungen Freunde - darin liegen, eine Verbesserung der veralteten Produktionsmethoden und der sozialen Verhältnisse auf dem Lande herbeizuführen."

Es war nicht nur für GOMULKA, sondern auch für andere Redner bezeichnend, daß sie den Hauptakzent ihrer Reden auf dem Felde der Grunwaldschlacht auf die aktuellen wirtschaftlichen Aufgaben Polens legten. Der Sekretär des Sozialistischen Jugendverbandes, RUDOLF, und der Gewerkschaftsführer LOGA SOWINSKI streiften nur kurz die historische Bedeutung der Grunwaldschlacht und widmeten sich hauptsächlich der Propagierung der Arbeitsbrigaden und des Arbeitswetthewerbs.

Wait wies die polnische Presse die Behauptung von sich, die Grunwald-Feier wäre dazu angetan, die nationalistischen Spannungen in der polnisch-deutschen Frage zu vertiefen. "Zyvie Warszawy" schrieb am 20. Juli darüber:

"Die emotionelle Wirkung des Grunwald-Jahrestages ist bei uns nicht darauf berechnet, aggressive Tendenzen zu schüren... In den Ansprachen auf dem Grunwald-Felde fand man Worte über die drigende Notwendigkeit einer Freundschaft zwischen dem polnischen uhd deutschen Volke und über den großen Nutzen, den solche Freundschaft bringen würde. Wir trachten nicht danach, irgendwelche Grenzen zu ändern... wir sprechen nicht zur Jugend in der Sprache der kriegerischen Aufrufe. Wir wünschten und wünschen, daß nicht nur zwischen Oder und Elbe, sondern auch zwischen

Elbe und Rhein ein friedlicher Staat existiert, der keine lebenswichtige Interæssen anderer Völker bedroht."

Bezeichnend war das Interesse, das man sowjetischerseits den GrunwaldFeierlichkeiten widmete. In Moskau wurde ein Festakt veranstaltet, man
schickte eine Delegation nach Polen, Presse und Rundfunk behandelten das
Thema. Die Sowjets machten sogar eine historische Entdeckung mit der Feststellung, daß in der Grunwald-Schlacht auf der polnischen Seite auch russische Krieger Kämpften. Gemeint waren zwei Smolensker Regimenter, die sich im
polnisch-litauischen Heer befanden. Diese Smolensker Truppen bestanden aber
nicht aus Russen, sondern aus Weißruthenen. Die historische Klitterung sollter
dazu dienen, eine polnisch-russische Waffenbrüderschaft im Krieg gegen den
Deutschen Orden zu konstruieren.

3) Die Erbschaft

Das populäre polnische Unterhaltungs- und Nachrichtenmagazin "Przekroj" schreibt über die Kriegsverluste Polens:

"Ein westlicher Journalist schrieb neulich, es sei schwer zu glauben, daß sich 15 Jahre nach dem Kriege Polen noch auf seine Folgen beriefen, wenn sie über ihre Schwierigkeiten sprechen."

Das Blatt meint, dem Journalisten sei vielleicht die Tatsache nicht bewußt, welche Ausmaße die Kriegsverluste in Polen annahmen. Der Krieg habe über 6 Millionen polnische Staatsbürger verschlungen, also 22,2 % der Gesamtbevölkerung. In Jugoslawien waren es 10,8, in Griechenland 7 %, in Holland 2,2, in der CSR und in Frankreich je 1,5, in Belgien 0,7 %, Rund 50 Milliarder Dollar (626 Dollar pro Kopf der Bevölkerung) betrug die Gesamthöhe der polnischen Sachschäden.

"Man muß auch berücksichtigen - schreibt Przekroj - daß diese beispiellosen Verluste und Schäden ein Land erlitt, das immer schon viel ärmer als Frankreich oder England war. Diese ungeheuerlichen Verluste werden sich leider noch lange Jahre bei uns auswirken, wenn andere schon lange mit den Verlusten fertig wurden. ...

Was wir hier ausgeführt haben, soll natürlich nicht als generelle absolution betrachtet werden. Indem wir uns auf eine äusserst ungünstige Situation berufen, wollen wir absolut nicht viele Fehler und

Unzulänglichkeiten entschuldigen, die zu vermeiden waren. Doch In: und Ausländer sollen sich nicht wundern, wenn lange nach Kriegsschluß
alle Betrachtungen zur Lage Polens immer mit dem Hinweis auf die Erbschaft der Kriegsjahre beginnen."

II. Wirtschaft

1) Ergobnisse der I. Jahreshälfte 1960

Aus dem am 21. Juli veröffentlichten Bericht des Statistischen Amtes über die wirtschaftliche Entwicklung der ersten Jahreshälfte ergibt sich folgendes Bild:

Industrie:

Im Vergleich zur ersten Jahreshälfte 1959 wuchs die Produktion der gesamten Industrie um 9,9 %. Das bedeutet, daß das normale Wachstumstempo der letzten Jahre erhalten blieb, bezw. sogar etwas beschleunigt wurde (in letzten drei Jahren jeweils 8,9 und 9,3 %). Am schnellstens entwickelt sich die chemische und die Schwerindustrie, gleich darauf folgt die Produktion von Baumaterial.

Eine besondere Betonung verdient die Tatsache, daß die Steigerung der industriellen Produktion erreicht wurde, obwohl die Zahl der Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig um 1 % im Vergleich zur I. Hälfte 1959 zurückging. Die Arbeitsproduktivität wuchs um 11,2 %. Polnischerseits kommentiert man diese Tatsache als Beweis für verbesserte Arbeitsorganisation, Erhöhung des technischen Standes der Betriebe und Abschaffung von Mißständen. Man soll aber nicht glauben, daß damit ein befriedigender Zustand erreicht wurde. Die Presse gibt offen zu, daß Polen noch sehr weit hinter den hochindustrialisierten Staaten, vor allem in der Arbeitsproduktivität, zurücksteht.

Im allgemeinen ist jedoch der im letzten Halbjahr erzielte Fortschritt beachtlich. In einigen Branchen erzielte man aber nicht die vom Plan vorgeschriebene Produktionshöhe, so z.B. produzierte man weniger Roheisen,
Schiffsmotoren, landwirtschaftliche Maschinen und Einrichtungen, Traktoren,
LKWs, rollendes Material und Schiffe.

In manchen Artikeln des industriellen Massenbedarfes hat man mit Absicht die Produktion gedrosselt, weil der Markt schon mit ihnen gesättigt ist. Dazu gehören z.B. Radioempfänger. Das beweist, daß Polen unter GOMULKA eine leistungsfähige Industrie für gewisse Massenbedarsartikel ausgebaut hat. Noch vor wenigen Jahren waren Radioapparate, Fahrräder, Töpfe, Nähund Waschmaschinen, Eisschränke usw. nur gegen spezielle Bezugsscheine erhältlich, die man in Polen "Talons" nannte. Diese Zeiten sind vergessen. Wer Geld hat, kann sich das alles kaufen. Die Grenzen werden jetzt nicht von einer bürokratischen Verteilung sondern von der Kaufkraft der Bevölkerung gesetzt, die aber immer noch gering ist.

Landwirtschaft:

In der Mitte des Jahres waren die Aussichten für eine gute Ernte noch vorhanden. Dann aber kamen die großen Überschwennungskatastrophen (die größte seit 1934) und das schlechte Wetter, so daß man mit erheblichen Verlusten rechnen muß.

Die Zahl der in der Landwirtschaft bestehenden Kolohosen (Produktionsgenossenschaften) bleibt seit Oktober 1956 konstant und ist sehr niedrig. Am 30. Juni 1960 gab es 2.142. Seit der Mitte des vorigen Jahres vergrößerte sich die Anbaufläche der Kolchosen um 15 %, was beweist, daß eine Anzahl von Bauern den in ihren Dörfern bestehenden Kolchosen beigetreten sind.

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Zirkel, auf die sich die Agrarpolitik GOMULKAs hauptsächlich stützt, betrug in der Mitte des Jahres 22.100 und die Zahl ihrer Mitglieder 585.000. Die entsprechenden Vergleichszahlen Mitte 1959 betrugen 18.900 und 513.000. Mitte 1958 lauteten die Zahlen 14.900 und 428.000. Diese Zahlen beweisen, daß das Entwicklungstempe der landwirtschaftlichen Zirkel langsamer wird.

Nicht ganz zu Unrecht betrachten polnische Bauern die Zirkel als eine Vorbereitung zur Kollektivierung, wenn auch diese Vorbereitung auf sehr lange Sicht geplant ist. Es gelang GOMULKA bisher nicht, die Kirche zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Zirkel zu gewinnen, was die Schwierigkeiten vergrößert. Wenn diese Tendenz weiter bestehen bleibt, wird das die Gefahr eines verstärkten sowjetischen Druckes auf GOMULKA heraufbeschwören. Moskau dußet eine vollständige Stagnierung der Kollektivierung nur unter der Bedingung, daß die Gründung von landwirtschaftlichen Zirkeln ein Erfolg wird.

Versorgung des Binnenmarktes:

Laut offizieller Statistik war die Versorgung des Binnenmarktes mit Lebensmitteln in der ersten Hälfte 1960 wesentlich besser als in der I. Hälfte
1959. Die nusnahme bildet hier nur die Versorgung mit Fleisch und tierischen
Fetten. nuf dem Gebiete der Massenbedarfsartikel sieht die Lage etwas anders
aus. So bekam die polnische Bevölkerung jetzt weniger Textilien (Stoffe
aller nrt, Konfektion, Strickwaren) als in den ersten 6 Monaten 1959.
Eine geringere Zahl von verkauften Fahrrädern, Nähmaschinen undähnlichen Artikeln erklärt sich durch die Sättigung des Marktes.

hussenhandel:

Die Umsätze des Aussenhandels wuchsen um 11 % im Vergleich zur I. Hälfte 1959. Bezeichnend dabei ist, daß die Umsätze mit den Ländern ausserhalb des Ostblocks schneller gewachsen sind. Der Export entwickelt sich nicht so schnell (+ 9,8 %) wie der Import (+12,4 %). Dies entspricht nicht ganz den Absühlten der polnischen Planer. Befriedigend entwickelt sich die Aus- und Einfuhr von Maschinen, industriellen Ausrüstungen und Transportmitteln. Der Export dieser Waren wuchs von 24,2 % auf 25,7 % der Gesamtausfuhren. Der Import verminderte sich von 23,8 auf 22,7 % (Die Zahlen beziehen sich auf die I. Hälfte 1959 und 1960).

Insgesamt betrug der Wert der Ausfuhr in der I. Hälfte 1960 ca. 600 Millionen Dollar (davon ca. 150 Mill. Dollar für Maschinen). Der Wert der Einfuhr betrug über 700 Millionen Dollar (davon ca. 165 Millionen Dollar Maschinen).

Beschäftigung, Löhne, soziale Leistungen:

Die Gesamtzahl der in der Staatswirtschaft beschäftigten Personen betrug in der I. Hälfte 1960 6.877.000 personen, das ist etwas weniger als im ¹. Halbjahre 1959. "m deutlichsten ging die ^Zahl der Beschäftigten in der Industrie (ca. 1%) und in der Verwaltung und Justiz (ca. 2%) zurück. Gleichzeitig vergrösserte sich die gesamte Lohnsumme um ca. 1 Milliarde ^Zloty (1,6%). Dies bedeutet eine sehr unwesentliche Erhöhung der Durchschnittslöhne.

Die Zahl der registrierten Arbeitssuchenden betrug Ende Juni 1960 ca. 30.000, davon waren 23.000 Frauen. Die meisten Arbeitssuchenden waren ungelernte Arbeiter (fast 20.000). Die Zahl der freien Arbeitsstellen betrug in der

gleichen Zeit über 120.000, davon 17.500 für Frauen.

Zurückgegangen ist die Gesamthöhe der ausgezahlten Familienzulagen (um 4 %) und der Krankengelder (um 20%). Die letzte Zahl bedeutet, daß es jetzt infolge der verschärften Kontrollen nur wenig fingierte Krankheiten gibt, die nach dem Oktober 1956 eine Zeitlang zu einer wahren Plage angewachsen waren.

2) Revision des Investitionsprogramme

Gleichzeitig mit der Erhöhung und Umgruppierung des Investitionsprogrammes startete man eine Überprüfung aller geplanten Investitionen zwecks möglicher Einsparungen. Diese Revisionsaktion erstreckt sich auf alle Investitionen, die in den Jahren 1961-65 begonnen werden sollen. Sie wird bis zum 31. Dezem. 1961 durchgeführt.

Nach dem Beschluß des ZK bildete man im Juli 1960 eine gemische Parteiund Regierungskommission, die die gesamten Kontroll- und Überprüfungsmaßnahmen koordinieren soll. An der Spitze der neugebildeten Kommission steht der Planungschef, das Politbüromitglied Stefan JEDRYCHOWSKI.

Seit dem Herbst vorigen Jahres gilt die Position dieses Mannes als geschwächt oder gar erschüttert. Man wollte ihn für viele wirtschaftliche Mißstände verantwortlich machen, u.a. dafür, daß die sogen. "Fleischkrise" die Parteileitung unvorbereitet traf. JEDRYCHOWSKI behielt jedoch seinen Posten als Vorsitzender der Planuhgskommission. Man hat ihm lediglich von seinem Moskauer Botschafterposten abberufenTadeusz GEDE als Stellvertreter zur Seite gestellt. In informierten Warschauer Kreisen ist man der Ansicht, daß man jetzt die Funktion eines generellen Überprüfers der geplanten Investitionen JEDRYCHOWSKI als eine Art Bewährungsprobe anvertraut hat.

3) Aufgaben der Landwirtschaft in den nächsten 5 Jahren

Nahezu verdoppelt wird die Höhe der landwirtschaftlichen Investitionen in den Jahren 1961-65 im Vergleich zu den vergangenen 5 Jahren. 90 Milliarden Zloty sollen der Landwirtschaft direkt zufliessen, dazu muß man noch 14 Milliarden rechnen, die für den nusbau der für die Landwirtschaft arbeitenden Industrien (Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, Traktoren, Kunstdunger usw.) bestimmt sind.

Die Hauptrichtungen, in denen sich die landwirtschaftlichen Investitionen auswirken sollen, sind Mechanisierung, Meioration und Bau von wirtschaft-lichen Objekten.

Eine der wichtigsten Aufgaben, vor der die polnische Landwirtschaft in den kommenden Jahren stehen wird, ist die schrittweise Einschränkung der kostspieligen Getreideeinfuhren, die in den nächsten 5 Jahren 8,5 Millionen to erreichen werden. Eine bessere Saatgutwirtschaft und Vergrößerung der Saatfläche von Weizen, Gerste und Mais bei gleichzeitiger Verkleinerung der Saatfläche von Roggen sollen eine größere Produktion ermöglichen.

Einer heftigen Kritik unterzog man die Arbeit der MTS. Ihro Interessen waren in den letzten Jahren zu sehr komerzieller Matur. Die sozial-politische Funktion der MTS wurde in den Hintergrund geschoben. Zu hohe Preise für die gelsisteten Dienste wirkten auf viele Einzelbauern abschreckend.

Nach dem Oktober 1956 versuchte man, die MTS rentabel zu machen, damit sie die Staatskasse nicht so stark wie in der stalinistischen Zeit belasteten. Jetzt scheint sich aber das Blatt wieder zu wenden. Eine ev. Produktionserhöhung in der Landwirtschaft würde die Zuschüsse für die MTS lohnend machen.

4) Schluß mit dem Defizit

Im kommenden Jahr sollen die polnischen Staatsgüter zum ersten Male einen Gewinn von 300-400 Millionen Zloty bringen. Bis jetzt arbeiten die Staatsfarmen immer noch mit Defizit, das zwar in letzten Jahren immer kleiner wurde, aber immer noch eine schwere Belastung für die Staatskasse bedeutete. Im Wirtschaftsjahr 1959-60 verringerte man dieses Defizit um weitere 1 Milliarde Zloty.

Die Ernteerträge der Staatsfarmen sind immer noch niedriger als in den Kolchosen und bei den Einzelbauern. Im letzten Wirtschaftsjahre erzielte man eine Erhöhung der Getreideerträge nur um 0,7 dz pro Hektar. Bessere Fortschritte erzielte man dagegen auf dem Gebiete der Viehzucht. Die Gewinne, die man im nächsten Wirtschaftsjahr 1960-61 zum ersten Male zu erzielen hofft, sollen durch gesteigerte Viehzucht erreicht werden.

Für die nächste Zukunft plant man einen Übergang zur Spezialisierung einzelner Staatsfarmen. Nicht die Schablene, sondern die Ausnützung der natürlichen Gegebenheiten soll den Ausschlag geben.

Auf dem Gebiete der Investitionspolitik in den Staatsfarmen soll das Prinzip der Konzentration der Auflagen beachtet werden. Die zur Verfügung stehenden Mittel sollen in den Betrieben verwendet werden, die am schnellsten die größten Gewinne bringen können.

5) Rohstoffwirtschaft

Die Erweiterung der Produktionsziele für das nächste Jahrfünft macht eine Erweiterung der Rohstoffbasis erforderlich. Auch hier sieht der neue, vom ZK gebilligte Investitionsplan eine Vergrösserung der Auflagen und zwar um 12 % im Vergleich zum früheren Invest-itionsprogramm vor. Die vor einem Monat vorgenommene Erhöhung soll in erster Linie dem Ausbau der Eisen- und Kupfererzförderung zugute kommen.

Der traditionelle Reichtum Polens an Bodenschätzen besteht hauptsächlich aus Steinkohle. Beachtlich sind auch die Vorräte von Braunkohle, Zinkerz und Salz. Bagegen besitzt Folen nur wenig Eisenerz (niedrigprozentig) und Erdöl. In den letzten 10 Jahren ist es den polnischen Geologen gelungen, eine wichtige Entdeckung zu machen: Man stellte in der Gegend von Tarnobrzeg große Lager von Schwefelerzeh fest, die mit einem Mal Polen an die Spitze der Schwefelproduktion in der Welt bringen werden. Seit einigen Jahren wird an der Erschliessung dieser Vorkommen gearbeitet, zum Teil mit Unterstützung der Tschechen. In Kürze wird die Produktion anlaufen.

In der Gegend von Glogau in Niederschlesien wurden sehr reichhaltige Kupfererzlager festgestellt, sie gehören zu den reichsten in Europa. Die Arbeiten an dem Bau der ersten Kupfererzgrube sind in vollem Gange und sollen durch erhöhte Investitionsgelder noch erhöht werden.

Es ist aber bisher nicht gelungen, reichere Lager an Eisenerz und Erdöl zu finden. In dieser Hinsicht ist Polen fast ausschließlich auf die sowjetischen Lieferungen angewiesen. In Aussenhandelsumsätzen ist die ^Bilanz auf dem Gebiete der Rohstoffe für Polen günstig. In diesem Jahre beträgt der Wert der Einfuhr von Rohstoffen 1.153.000. Rubel (1 Dollar = 4 Rubel) und der Ausfuhr - 1.324.000 Rubel. Fast 90 % des Rohstoffexportes besteht aus Stein- und Braunkohle. Ebenfalls fast 90 % des Rohstoffimportes besteht aus Erdöl und Eisenerz.

III. Soziale Probleme

1) ..ufgabe der Gewerkschaften

Ende Juni 1960 fand in Warschau eine Plenarsitzung des Gewerkschaftsrates statt. Der Vorsitzende des Rates, Politbüromitglied Loga SOWINSKI, beschäftigte sich in seinem von der Presse am 1. Juli veröffentlichten Referat. mit der Frage: "Was ist die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften in Polen?"

"Der Kongreß der Gewerkschaften stellte uns die Aufgabe, in unserer Arbeit zwei wichtige Funktionen zu vereinigen, die in einem sozialistischen System von den Gewerkschaften zu erfüllen sind. Diese zwei Funktionen sind: Beteiligung der Gewerkschaften an der Arbeiterselbstverwaltung, die die Aktivität der Belegschaften bei der Entwicklung der Produktion fördert, und die Vertretung der lebenswichtigen Interessen und Rechte der Werktätigen...

... wir legten großen Wert auf die Überwindung der opportunistischen und einseitigen Einstellungen, die bei uns verbreitet war und die eine Ausschliessung der Produktionsfragen aus der Arbeit der Gewerkschaften fordert...

Die Beteiligung an der Arbeit der Arbeiterselbstverwaltung gibt den Gewerkschaften immer bessere Möglichkeiten, einen Einfluß auf die Produktionsentwicklung auszuüben."

In der stalinistischen Zeit erfällten die Gewerkschaften die Funktion eines Antreibers. Alles andere war nur Deklamation. Nach dem Oktober 1956 wollte man in den Gewerkschaften die normale Funktion eines Vertreters der Interessen der Werktätigen wiederherstellen. Die Befürworter dieser Reform wurden später zu "Revisionisten" gestempelt und heute spricht Loga SOWINSKI von "Opportunisten", obwohl diese Bezeichnung besser auf diejenigen angwendet

werden könnte, die jetzt in die alte Richtung zu segeln scheinen.

"In den nächsten Jahren wird unsere Hauptaufgabe sein, die Arbeitsnormen auf ein technisch begründetes Niveau zu bringen, die Ordnung
der Betriebswirtschaft und die Arbeitsorganisation zu verbessern, die
Voraussetzung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und dementsprechend auch der Löhne zu schaffen."

Dies alles sind zweifellos sehr nützliche Ziele. Es entsteht nur die Frage, warum soll ausgerechnet die Gewerkschaft sich damit befassen. Wozu dann überhaupt noch eine Wirtschaftsverwaltung? Die Betonung der Aufgaben der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Produktion läßt Befürchtungen berechtigt erscheinen, daß gerade die augenglickliche Entwicklung "Opportunistisch und einseitig" ist.

2) Fragen des Arbeitsschutzes

Erst im Jahre 1959 ælang es in Polen, die bis dahin ständig wachsende Anzahl der Arbeitsunfälle zu verringern. Im Vergleich zum Jahre 1958 gingen sie von 215 auf 198.000 zurück.

Ein Drittel aller Arbeitsunfälle sind im Bergbau zu verzeichnen. Die Zahl der Todesfälle und schweren Unfälle ist im Bergbau um 9 % zurückgegangen. In den Betrieben der Schwerindustrie verminderte sich die Zahl der Unfälle sogar um 14 %.

Eine ungünstige Entwicklung beobachtet man dagegen in der Landwirtschaft, wo die fortschreitende Mechanisierung gepaart mit dem niedrigen Stand der technischen Bildung ein Anwachsen der Arbeitsunfälle um 4 % (dabei der Todesfälle um 12 %) verursachte.

Der Generalinspektor für den Arbeitsschutz in Polen äusserte im Gespräch mit dem Vertreter von "Zycie Warszawy" die Meinung, daß die jetzige Zahl der Arbeitsunfälle zwar hoch ist, aber den europäischen Durchschnitt nicht überschreitet. Man hofft binnen der nächsten drei Jahre, die Unfallziffer um die Hälfte zu reduzieren, also auf etwa 100.000. Die für den Arbeitsschutz bestimmten Stummen wachsen ständig. Im Jahre 1955 betrugen sie 3,2 Milliarden Zloty, im Jahre 1959 - schon 5,3 Milliarden. Der Generalinspektor warnte

vor eventuellen Spartendenzen auf diesem Gebiete. Er meinte, es würde sich für die Betriebe kaum lohnen, die geplanten Investitionen auf Kosten der Arbeitsschutzmassnahmen zu verbilligen. Die Inspektion des Arbeitsschutzes wird keine Genehmigung zur Inbetriebnahme von Fabriken und Betrieben erteilen, wenn dort infolge einer falsch verstandenen Sparsamkeit gesundheitsund lebensgefährdende Arbeitszustände herrschen. Spätere Inderungen werden die Kosten der Investitionen nur verteuern. Im übrigen will die technische Inspektion des Arbeitsschutzes ihren Standpunkt durchsetzen, daß ein Investitionsprojekt nur dann realisiert werden darf, wenn die Inspektion keine Bedenken äussert.

Vorläufig gibt es allerdings genug Medenken. Die Maschinenbauindustrie kümmert sich oft herzlich wenig um die Erfordernisse des Arbeitsschutzes.

Man produziert Maschinen, die keine Schutzvorrichtungen besitzen, was später viele Unfälle verursacht. Es handelt sich dabei keineswegs um Unwissenheit.

Die gleichen Maschinen, die allerdings für den Export produziert werden, besitzen alle notwendigen Schutzvorrichtungen. Die Hersteller wissen also ganz genau, was für ein gefährliches Spiel sie da treiben. Auch hier will die Arbeitsschutzinspektion durchsetzen, daß alle Maschinen und Einrichtungen die für den Binnenmarkt bestimmt sind, ein besonderes Gütezeichen besitzen müssen, das eine Garantie für die Sicherheit der Arbeiter gibt.

B. Polen und das Ausland

1) Zehnter Jahrestag des Görlitzer Abkommens

Die parteiamtliche "Trybuna Ludu" widmete am 6. Juli dem 10. Jahrestag der Unterzeichnung des Görlitzer Abkommens einen Leitartikel, in dem es heißt:

"In jedem Jahre begeht man in Polen und in der DDR feierlich diesen Tag, an dem die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern für immer besiegt wurden. Es sind feste Beziehungen geworden. In der Zukunft können sie nur noch fester und enger werden. Das ist so, weil die Grundlagen dieser Beziehungen eine gemeinsame marxistische leninistische Ideologie, eine gemeinsame Festigung des Sozialismus, ein gemeinsamer Kampf für den Frieden und gegen den westdeutschen Militarismus, den schlimmsten Feind sowohl des polnischen als auch des deutschen Volkes - sind...

Die Grenze an der Elbe ist ein Schutzwall gegen die Pläne der Revanschisten, die gegen die Grenze an der Oder-Neisse gerichtet sind. Die westliche Grenze der DDR wird von den vereinigten Kräften des ganzen sozialistischen Lagers verteidigt...

Den 10. Jahrestag des Görlitzer Abkommens begehen wir in einer Zeit, wo die Bonner Regierung, ermutigt durch die Politik mancher amerikanischer Kreise, ihre Kampagne für Militarismus und Revisionismus gesteigert hat. Dabei fand sie keinen Widerstand seitens der SPD, ganz im Gegenteil..."

Am selben Tage sprach der polnische Ministerpräsident CYRANKIEWICZ auf einer Kundgebung in Magdeburg, wo er an der Spitze der polnischen Regierungsdelegation eintraf. Seine Rede gipfelte in einer sehr scharfen Attacke gegen die SPD:

"Man muß die Tatsache als schändlich bezeichnen, daß auch die sozialdemokratischen Politiker es für möglich hielten, ihre Solidarität
mit den Revisionisten und Revanchisten auszudrücken. Die deutsche Sozialdemokratie hat doch genug schmerzliche Erfahrungen in der Zeit
der Weimarer Republik gesammelt und müsste eigentlich sehr gut wissen,
wohin ein Komprimie mit dem nationalistischen Gesindel führt.

Ihr werdet dieses Gesindel nicht versöhnen, meihe Herron Genossen von der SPD, weder versöhnen, noch im Chauvinismus überbieten, noch für euch gewinnen können. Sie werden Euch niemals vergessen, daß Ihr im Konzentrationslager hinter dem Stacheldraht gesessen habt, während sie die Wächter waren. Sie werden Euch nicht vergessen, daß Ihr emigriert seid, während sie in Ministerien oder im Hauptsicherheitsamt saßen. Sie werden es Euch nicht vergessen, wenn Ihr auch noch so viele Huldigungsschreiben an die von Revanchisten beherrschte Landsmannschaft der Sudetendeutschen, der Pommern, der Danziger schickt...

Es gibt in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie Arbeiter, fortschrittlich denkende Menschen, Gegner der Kriege, des Faschismus, der Gewalt. Es gibt dort wohl Menschen, für die "Sozialismus" nicht nur ein leeres Wort ist. Sicherlich wollen sie keinen Krieg und keine neuen Abenteuer. Ist es also möglich, daß die Führer der SPD nicht wissen, daß Sie eine unwürdige Sache unterstützen, daß diejenigen, die heute nach polnischen Gebieten greifen wollen, dieselben sind, die schon einmal gewaltsam nach polnischen Gebieten gegriffen haben?"

Besonders warme Worte widmete CYRANKIEWICZ seinen Gastgebern:

"Auf der Grundlage der gemeinsamen marxistisch-leninistischen Ideologie, auf der Grundlage des Kampfes um die gleichen politischen Ziele, sind die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern immer enger geworden. Sie werden mit jedem neuen Jahr noch enger. An diesem reellen Beispiel zeigten wir, wie der Sozialismus die Beziehungen zwischen den Völkern umwandelt...

Die DDR existiert und entwickelt sich erfolgreich seit über 10 Jahren unabhängig davon, ob es jemandem gefällt oder nicht, unabhängig davon, ob diese oder jene führende Kraft in westlichen Staaten so tut, als ob sie die Existenz der DDR nicht bemerkt oder als ihr Staatsgeheimnis betrachtet."

Als vor knapp vier Jahren die leitenden Pankower Funktionäre sich eindeutig gegen den Oktoberumschwung in Warschau und gegen GOMULKAs Rückkehr an die Macht ausgesprochen haben, bekamen sie manches "Saure" zu hören von der polnischen Presse, die damals noch fast hundertprozentig von den "Revisionisten" beherrscht war. Später versuchte GOMULKA diestark angenagte Freundschaft wiederherzustellen, aber erfolglos.

Nach außen hin sind die Beziehungen zwischen Warschau und Pankow korrekt, in Wirklichkeit aber halten beide Seiten nicht viel voneinander. ULBRICHT betrachtet polnische Kommunisten als unzuverlässig und nicht linientreu, sogar zu einem Verrat fähig. Warschau dagegen sicht im Pankower Statthalter Moskaus einen sturen Stalinisten, der Polen gegenüber immer feindlich eingestellt war. Unter dem sowjetischen Druck und mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verflechtungen versucht Warschau trotzdem, die Beziehungen zu Pankow zu bessern. Allen diesen Versuchen gegenüber zeigt sich ULBRICHT aber unzugänglich. Noch im Herbst vorigen Jahres, als CYRANKIEWICZ an der Spitze der polnischen Delegation den Feierlichkeiten des 10-jährigen Bestehens der "DDR" bewohnte, wurden ihm seitens der Gastgeber Affronde nicht erspart. Trotz dieser Erfahrungen wirbt Warschau unablässig um die Gunst Pankows. Der polnische Ministerpräsident hat bei seinem letzten Besuch in der "DDR" bewiesen, daß er sein "Soll" mehr als 100-%-ig zu erfüllen bereit ist.

2) GOMULKA über Krieg und Frieden

Einen nicht ganz gewöhnlichen Anlaß benutzte der polnische Parteichef GOMULKA, um über Krieg und Frieden und die Chance des Ostblocks zu plaudern. Er traf am 7. Juli in Kattowitz ein, wo eine Plenarsitzung des dortigen Parteikomitees stattfand. Den überraschten Funktionären, die gewohnt sind, daß man mit ihnen über die Probleme ihres Bezirkes, Steigerung der Kohle-förderung usw. spricht, stellte sich GOMULKA als ein überzeugter Anhänger der friedlichen Koexistenz vor. Warum er das ist, ging aus seinen ausser-gewöhnlich offenen Ausführungen hervor:

"Das strategische Ziel der Politik der friedlichen Koexistenz ist der Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus in der ganzen Welt, ein Sieg, der aus dem friedlichen Wettbewerb beider Systeme resultieren wird. Der Sozialismus kann dem Kapitalismus auch ohne einen Weltkrieg besiegen. Die Überlegenheit, die der Sozialismus im System der globalen Kräfteverhältnisse errungen hat, wird sich ständig vergrößern. Es genügen 10-15 Jahre, damit die sozialistischen Staaten die industriell und wirtschaftlich hochentwickelten kapitalistischen Staaten in Bezug auf die pro Kopf Produktion ein- und überholen...

Die Politik der friedlichen Koexistenz bedeutet koineswegs Verzicht auf den ideologischen Kampf mit dem Kapitalismus und auch nicht Einverständnis mit einer "Einfrierung" der sozialen Verhältnisse in kapitalistischen Staaten.

Diese Politik ... gewinnt im Gegenteil die broiten Massen für den Sozialismus und für die friedliche Politik der sozialistischen Staaten...

Die von den sozialistischen Staaten realisierte Politik der friedlichen Koexistenz hat jetzt größere Erfolgschancen als je zuvor...
... sogar ein Teil der imperialistischen Bourgeoisie lehnt heute
den Krieg ab, obwohl sie klar die wachsende Chance eines sozialistischen Sieges im friedlichen Wettbewerb mit dem Kapitalismus einsieht.
Sie sieht ein, daß der Sieg des Sozialismus ein kleineres Übel für
sie ist, als ein Krieg, der nicht nur den Kapitalismus sondern die
ganze Menschheit vernichten kann...

Im Kampfe um den Frieden... spielt das Produktionspotential der sozialistischen Länder eine entscheidende Rolle. nuf dieser Platt-form entscheidet sich heute die Frage des Friedens oder des Krieges und auch die Frage des Sieges des Sozialismus.!.

Nach Ansicht gut informierter Warschauer Kreise war die Rode GOMULKAs in Kattowitz als eine Rückenstärkung für CHRUSCHTSCHOW in seinem ideologischen und politischen Streit mit den chinesischen Kommunisten gedacht.